

Stay! For the next step

Was geschieht, wenn Vagabunden sesshaft werden

Von flyingwonder

Kapitel 38: Ka san, willst du dich nicht von ihm scheiden lassen?“

Fröhlich öffnete die junge Pflegerin die Zimmertür von Naruto, sie erwartete einen schon munteren Patienten vorzufinden, der sie nett begrüßte. Das war eine angenehme Abwechslung zu den halblauten Verwünschungen und den lauten Beschwerden. Doch im Zimmer blieb alles still.

„Morgen, raus aus den Federn. Ich möchte eure Betten machen.“ Sie nahm das erste Bett in Angriff.

Müde, mürrisch und mühsam kletterte Konohamaru daraus hervor und setzte sich auf einen Stuhl, dem ihn die Pflegerin bereitgestellt hatte.

Schnell und routiniert bezog sie das Bett neu, wand sich dann dem nächsten Patienten zu.

Obwohl es nicht leise in dem Zimmer zugeht hatte Naruto sich nicht gerührt, er hatte nicht mal seine Position verändert.

„Komm schon aufstehen.“ Erschrocken hielt sie inne. Das blonde Haar klebte an der verschwitzten Stirn und die Haut hatte alles an Farbe verloren, bis auf die Wangen, denn diese waren glühend rot. Vorsichtig legte die Pflegerin die Innenseite ihres Handgelenks auf die Stirn von Naruto, auch ohne Thermometer konnte sie so erkennen, dass die Temperatur ungesund hoch war.

Schnell eilte die junge Frau auf den Flur und ließ über das Telefon im Schwesternzimmer Tsunade herbei rufen. Ihre Vorgesetzte hatte allen eingeschärft, sie sofort holen zu lassen, wenn etwas mit Naruto war. Schnell eilte sie zum Zimmer zurück.

„Tsunade Sama.“ Die Ärztin lief den Flur entlang, sie war auf den Weg zur Visite. „Kommen Sie schnell, Naruto hat einen Rückfall.“

Beide Frauen eilten durch den Flur zu dem Zimmer, Tsunade riss die Tür auf und lief mit schnellen Schritten zu dem Bett in dem ihr Patient lag. Bei diesem hatte sich nichts verändert. Regungslos, bleich, schwitzend und tief schlafen lag er im Bett und bekam von der Hektik die er verursacht hatte nichts mit. Die Ärztin orderte verschiedene Medikamente und spritzte sie in die Kanüle, die immer noch an Narutos Hand befestigt war. Dass sie anschlugen sah man fast direkt, ein wenig, aber nicht viel Farbe kehrte in das Gesicht zurück.

„Sorgen sie dafür, dass er absolute Ruhe hat. Nur Familienangehörige dürfen ihn heute besuchen.“ Tsunade gab weitere Anweisungen, drehte sich zu Konohamaru um. „Nimm etwas Rücksicht und sei nicht zu laut.“ Sie fuhr mit ihrer Hand noch kurz über

die heiße Wange des Schlafenden und ging dann wieder hinaus. Von ihrem Büro aus rief Tsunade bei den Uchihas an, um ihnen von dem veränderten Gesundheitszustand ihres Schützlings zu berichten. Itachi klang abweisend als er erklärte, dass einer von ihnen so schnell wie möglich vorbeikommen würde. Fast im gleichen Atemzug erklärte er aber auch, dass dies wohl erst am Nachmittag geschehen würde.

Am frühen Vormittag kam Konohamarus Mutter vorbei und fand ihren Sohn gelangweilt in seinem Bett wieder. Sie kannte sein offenes und kontaktfreudiges Wesen und wunderte sich darum, warum er sich nicht mit seinem Zimmernachbarn unterhielt. Den Grund erhielt sie aber, als sie ihn in ungedämpfter Lautstärke begrüßte.

„Pst Ka san, ihm geht es nicht gut. Wir sollen ihn schlafen lassen.“ Leise redete Konohamaru und deutete zum anderen Bett hinüber.

„Oh, natürlich.“ Seit wann nahm er so viel Rücksicht auf andere? „Wie geht es dir denn?“

„Geht so. Mir ist langweilig. Immer nur liegen zu können ist total doof.“

„Wenn du lieb bist frage ich nach einem Rollstuhl, dann können wir spazieren gehen.“ Yumi konnte es nachvollziehen, während ihrer Schwangerschaft hatte sie auch viel liegen müssen und sie hatte es gehasst.

Seine Augen leuchteten begeistert auf. „Das wäre toll. Bitte Ka san mach das.“

„Gut, ich komme sofort gleich wieder.“ Sie ging hinaus und zum Aufenthaltsraum des Pflegepersonals.

Zum ersten Mal an diesem Tag regte sich etwas in dem zweiten Bett im Zimmer. Naruto konnte sich kaum bewegen, er war sich sicher Blei in den Gliedern zu haben und nicht nur dort, auch seine Augenlider wollten sich nicht heben lassen. Nach schier endlosen Versuchen gelang es ihm die Augen zu öffnen. Verschwommen nahm er die Decke über sich war. Dann klärte sich sein Blick und er drehte unendlich mühsam seinen schweren Kopf zur Seite. Dort sah er das besorgte Gesicht von Konohamaru.

„Wie geht es dir Nii san?“ Vorsichtig fragte dieser nach.

Naruto brauchte ein paar Sekunden bevor er die Frage verstand und nochmals einige Sekunden, bis er antworten konnte. Sein Mund fühlte sich so trocken an. „Schlecht.“ Wie sehr seine Stimme kratzte erschrak ihn selber darum räusperte er sich schwerfällig.

„Entschuldige.“ Konohamaru fühlte sich schuldig, er glaubte, der Rückschlag läge an dem Gespräch was sie gestern Abend noch geführt hatten. Und obwohl seine Vermutung voll ins Schwarze traf wertete Naruto ab.

„Keine Angst, du bist nicht schuld. Ich habe gestern einfach nicht genug aufgepasst und mich überanstrengt.“ Naruto schenkte ihm ein Lächeln, aber es sah müde und etwas gequält aus.

Der jüngste im Zimmer glaubte den Älteren nicht, hatte er doch gestern, bevor sie sich unterhielten noch recht gesund ausgesehen. „Sorry, Nii san.“ Nuschelte er.

Naruto lächelte, wenn er sich nicht so schrecklich schwer und lahm fühlen würde, würde er aufstehen und den Anderen durch die Haare streifen.

Leise klopfte es an der Tür, Konohamarus Mutter kehrte mit dem Rollstuhl zurück.

„Guten Morgen Sarutobi Sama.“ Da Naruto den Namen kannte begrüßte er sie freundlich, seine Erziehung ließ es gar nicht anders zu.

Überrascht drehte sie sich um und erschrak, auch wenn der Junge deutlich geschwächt und sehr blass war erkannte sie in ihm ein anderes Gesicht, ein Gesicht von einem alten Freund ihres Mannes der nicht mehr am Leben war. Für einen

Augenblick wollte sie ihn darauf ansprechen, aber in letzten Moment fiel ihr ein, es wäre taktlos. Dass der Junge krank war, war nicht zu übersehen und eine so unbedachte Frage brachte ihn bestimmt völlig aus dem Konzept. Sie erinnerte sich wieder an dem Namen des Jungen. „Danke, dir auch Naruto kun.“

Der nickte müde, hatte seine Augen fast wieder geschlossen, dachte sich nichts bei ihren Worten. Er drehte seinen Kopf wieder nach vorne und schief augenblicklich wieder ein.

Konohamaru hingegen schaute seine Mutter verwundert an, den Namen Naruto hatte er doch noch gar nicht erwähnt, wie konnte seine Mutter ihn wissen. „Ka san, kennst du Naruto?“

„Ich hatte ihn vorher nur ein einziges Mal gesehen. Damals war er noch ein Baby, er war mit seinen Eltern zu Besuch bei uns. Aber da er seinem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten aussieht habe ich ihn wiedererkannt.“

Komm ich helfe dir in den Stuhl. Möchtest du in den Park oder lieber in die Cafeteria?“ Konohamaru brauchte nicht lange zu überlegen. „In den Park.“

Ihren Sohn vor sich herschiebend verließ Yumi das Zimmer wenige Minuten später, gemeinsam fuhren sie in das Erdgeschoss und gingen in den Park.

An einem See, stellte Yumi die Bremsen ein und setzte sich neben ihren Sohn auf einer Bank.

„Du hast doch etwas auf den Herzen.“ Yumi kannte Konohamaru gut genug, das sie sich sein Schweigen erklären konnte.

Unsicher blickte Konohamaru über den See, wollte er es wirklich ansprechen? Hatte er genug Mut dafür, denn er hatte Angst vor der Antwort.

„Ka san. Hat To san... kann To san...“ Schwer schluckte er.

„Was ist mit deinem Vater?“ Sie wusste, was nun kam. War das Verhältnis von ihren Mann zu ihren Sohn doch schon lange gespannt. Doch hatte sie immer gehofft es würde später erst zur Sprache kommen.

„Was hat To san gegen mich? Warum mag er mich nicht? Was habe ich falsch gemacht?“ Er konnte ihr nicht in die Augen sehen, schaute darum zu den Enten die über den See schwammen.

„Du hast nichts falsch gemacht,... du nicht.“ Yumi senkte den Blick und verknötete ihre Hände. „Ich bin diejenige, die vor 12 Jahren einen Fehler begangen hat. Einen einzigen blöden Fehler.“

Konohamaru blickte sie entsetzt und auch überrascht an, langsam begann sie ihm alles zu sagen.

„Damals hat dein Vater mit seiner Firma viele Schwierigkeiten gehabt, immer seltener war er zuhause und seine Launen wurden immer schwerer zu ertragen. Ich sehnte mich nach dem liebevollen Mann den ich geheiratet hatte.“

Dann habe ich beim Einkaufen jemanden kennen gelernt, er war charmant, witzig und liebevoll. Immer häufiger habe ich mich mit ihm getroffen und dann ist es geschehen, einmal, ein einziges Mal habe ich deinen Vater mit ihm betrogen.“ Sie verstummte, wartete auf die Anklage ihres Sohnes. Doch er schwieg, sah sie nur an. Das kalte Verhältnis zwischen seinen Eltern war ihm schon aufgefallen, bisher hatte er sich dafür immer die Schuld gegeben.

Nach Minuten der Stille hielt es Yumi nicht mehr aus, sie redete weiter. „Durch mein schlechtes Gewissen getrieben habe ich deinen Vater von meinem Fehltritt erzählt, er ist ausgeflippt, hat herumgeschrien. Er wollte sich aber nicht scheiden lassen, es sähe nicht gut aus wenn er seine Familie nicht im Griff hätte. Als du geboren wurdest hat er

dich nie als seinen Sohn anerkannt.

Er hat dich wie einen Fremden behandelt. Immer wieder habe ich ihm versichert, dass wir verhütet haben, immer wieder habe ich ihm gesagt, dass du sein Sohn bist. Aber einer Verräterin wie mir kann er nicht mehr trauen. Es tut mir unendlich leid, dass du darunter so leiden musst.“ Yumi nahm die Hand von Konohamaru, drückte sie leicht. „Ich habe alles ertragen was er mir an den Kopf geworfen hat, denn ich habe es verdient. Jedes Wort was er mir im Zorn, in seiner Wut und Trauer gesagt hat habe ich verdient, denn ich habe ihn mit meinem Vertrauensbruch sehr wehgetan. Aber dass er dich so behandelt ist nicht gerecht, denn du bist sein Sohn. Leider kann ich es ihm ohne sein Einverständnis nicht beweisen.“ Leise Tränen liefen über ihr Gesicht, Yumi konnte sie nicht mehr zurückhalten.

Konohamaru beugte sich zu seiner Mutter hinüber, strich ihr vorsichtig die Tränen weg. „Nein, du hast sie nicht verdient, denn er war es doch der dich zuerst verletzt hat. Er war es doch der dich links liegen gelassen hat. Er hat kein Recht darauf sauer auf dich zu sein.“

Überrascht schaute Yumi ihren Sohn an, es war das erste Mal das sie mit jemand anderen als ihren Mann über ihren Fehler gesprochen hatte. Nicht einmal ihre oder die Familie ihres Mannes wussten von dem Fehltritt. Beruhigter lehnte sie sich gegen die kleine Hand ihres Sohnes.

„Ka san, willst du dich nicht von ihm scheiden lassen?“ Leise fragte er nach, wie sich sein Vater fühlen würde war ihm egal, nur seine Mutter wollte er nie mehr weinen sehen.

Die Tränen verstummten augenblicklich. „Aber er ist doch dein Vater.“ //Er ist doch der Mann den ich über alles geliebt habe.//

„Er hat sich nie wie einer benommen. Es ist besser keinen zu haben als einen der einen hasst und ablehnt.“

Schweigend überlegte Yumi, musterte ihren Sohn genau. Seine harten Worte drückten seinen Schmerz aus. Vielleicht hatte er recht, vielleicht sollte sie sich von ihren Mann trennen, wenn nicht für sich, dann wenigstens für ihren Jungen.

„Ich werde es mir überlegen, ich werde auch mit seiner und meiner Familie darüber reden.“ Auch wenn ihr Entschluss schon feststand wollte sie nicht, das er enttäuscht wurde sollte es nicht gehen.

Konohamaru strich ein letztes Mal mit den Daumen über ihre Wange, zog dann seine Hand zurück. Yumi spürte wie abgekühlt seine Finger waren. „Lass uns wieder reingehen, mir ist etwas kalt.“ Heute versteckte sich die Sonne hinter einigen Wolken und ohne sie war die Luft noch kühl und der leichte Wind kalt.

Sasuke saß im Klassenzimmer und war sauer auf seinen Bruder. Trotz des beunruhigenden Telefonanrufs durfte er die Schule nicht schwänzen um nach Naruto zu sehen. Jeder der ihn ansprach wurde mit tödlichen Blicken gemartert, bis er sich wieder wegdrehte. Selbst bei seinen Lehren und Hinata wirkte es, nur Sakura ließ sich nicht abwimmeln. Erstaunlicherweise war sie genauso immun gegen seine Blicke wie Itachi oder Naruto. (Bei seinem Vater hatte er sie lieber doch nicht eingesetzt, weil dieser in 'tödliche-Blicke-werfen' wahrer Meister war und Sasuke dann Angst vor ihm hatte.)

In der Pause sprach sie ihn an. „Sasuke lass das, der Blick wirkt nicht. Ist was mit Naruto?“

„Er hat einen Rückfall, wie schlimm es ist weiß ich nicht. Auch nicht wie es dazu kam.“

Itachi erlaubt mir ja nicht zu ihm zu gehen.“ Er redete, änderte aber nichts an seinen Augen, die schickten immer noch alle um ihn herum tödliche Grüße.

„Er wird die ganze Zeit schlafen, da kannst du nicht viel machen.“

„Aber ich könnte da sein.“ Er verschränkte seine Arme und bohrte sie mit seinem Blick regelrecht auf.

Das jagte ihr einen unangenehmen Schauer nach dem anderen über den Rücken, doch ließ sie sich nicht einschüchtern. „Es bringt aber nichts neben einem Krankenbett zu sitzen, wenn der Kranke nichts dringender braucht wie Schlaf und Erholung.“

Sasuke blickte ihr tief in die Augen, durchsuchte sie nach ihren Gefühlen. Sich dessen bewusst sein, legte sie alle Sorge um Naruto, aber auch die Gewissheit, dass er in den besten Händen war hinein. Schließlich nickte Sasuke leicht. Seine Augen änderten den Ausdruck, minimal und nur erkennbar, wenn man ihm genau in diese schaute. „Sorry, ich benehme mich mal wieder unmöglich. Aber wenn etwas mit ihm ist, überkommt mich immer wieder die Angst ihn, meinen besten Freund der schon fast mein Bruder ist zu verlieren.“

„Warum hast du so große Angst?“ Zart und vorsichtig fragte Sakura nach.